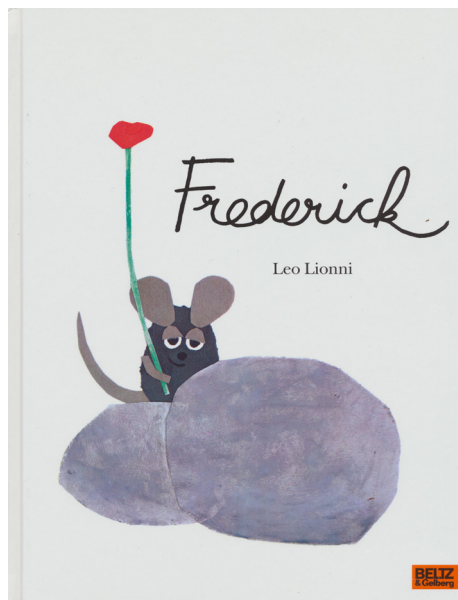


KARMEL *impulse*

Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens
Herausgegeben vom Teresianischen Karmel in Deutschland

29. Jahrgang

III/2019



**Ich sammle Wörter,
Farben, Sonnenstrahlen ...**

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist Sommer, wenn Sie dieses Heft erhalten. Vielleicht sind Sie im Urlaub oder sitzen irgendwo draußen an einem ruhigen Platz, während Sie es lesen, genießen die Sonne, schauen auf eine farbenreiche Landschaft und denken einfach nur still nach – wie Frederick, der Sonnenstrahlen, Farben und Wörter sammelt für die kalten, grauen Wintertage. Das beliebte Kinderbuch über die kleine Feldmaus ist gerade jetzt, mitten im Sommer, wie eine Anleitung zur Kontemplation, zum Meditieren, zur Geistlichen Lesung – zum Inneren Beten ...

Eigentlich hatten wir vor, Ihnen in diesem Heft nur ein paar weitere „lose Blätter“ weiterzugeben, als Fortsetzung zu Heft 2/2019: „weisende Wahrheiten“, wie sie uns Menschen dann und wann, in der Stille vor allem, vom Geist Gottes „zugeweht“ werden – Sie erinnern sich. Unter anderem hatten wir dabei auch an ein Blatt über die Weisheit Fredericks gedacht (s. S. 16/17). Doch dann erreichte uns die Nachricht, dass Sr. Amata gestorben ist, die Kölner Karmelitin, die über viele Jahre hin das Edith-Stein-Archiv leitete. Unser Orden verdankt ihr sehr viel, und so wollen wir nun auch ihr einen Teil des Heftes widmen.

Aber vielleicht passt ja beides gut zueinander. Auch Sr. Amata hat in ihrem langen kontemplativen Ordensleben Sonnenstrahlen, Farben und Wörter gesammelt und „lose Blätter“ zu „Garben“ gebündelt (s. S. 5-9) – so wie Edith Stein selbst, deren Schriften und deren Biografie sie erforschte. Nicht zuletzt Sr. Amata ist es zu verdanken, dass Edith Stein heute zu den „Patroninnen Europas“ zählt und aus ihren Schriften viele Menschen Wörter, Farben und Sonnenstrahlen für ihr Leben in Kirche und Gesellschaft sammeln können.

An dieser Stelle möchten wir allen, die unserem Missionsprokurator Pater Robert in den vergangenen Monaten mit einer Spende beim Helfen geholfen haben, ein herzliches „Danke!“ sagen. Und mit dem beigelegten Programmheft wollen wir schon jetzt auf unsere geistlichen Angebote im nächsten Jahr hinweisen.

Mit guten Wünschen in den Sommer hinein,

Ihr

P. Reinhard OCD

P. Reinhard Körner OCD
Schriftleitung

Titelbild:

**Illustration aus: Leo Lionni,
FREDERICK
© 1967, 2003 Beltz & Gel-
berg in der Verlagsgruppe
Beltz, Weinheim Basel**

In diesem Heft:

Edith Stein

„Alles tut Gott zur rechten Zeit ...“ 4

Ancilla Wißling OCD, Ulrich Dobhan OCD

Sie brachte ihre Garben ein – Zum Gedenken an Sr. Amata ... 5

Dorothe Perdun

Geistliche Lesung (Lectio Divina) 10

zur Meditation:

Das Frederick-Lied 12

Nora Meyer TKG

„Einübung ins Innere Beten“ – die Basis-Exerzitien 14

Reinhard Körner OCD

Blätter, zugeweht (Forts.) 16

Literatur, Exerzitien, Seminare 22

Impressum

KARMEImpulse – Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens.

Herausgeber: Provinzialat OCD, München.
Redaktion: P. Dr. Reinhard Körner OCD und
Martina Kurth TKG

Anschrift der Redaktion:

Karmelitenkloster St. Teresa, Schützenstraße 12,
D-16547 Birkenwerder.

konvent@karmel-birkenwerder.de

Satz: Cäcilia Hille.

Druck: Osthavelland-Druck Velten GmbH.
Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

Bestellungen können formlos gerichtet werden an:

Karmel St. Teresa

D-16547 Birkenwerder, Schützenstraße 12

Die Zeitschrift ist kostenlos. Spenden zur Deckung der Druck- und
Versandkosten werden gern entgegengenommen über das Konto:

Karmel Birkenwerder

bei: Liga Bank eG

Kennwort: Karmelimpulse

IBAN: DE94 7509 0300 0002 1642 48

BIC: GENODEF1M05

„Alles tut Gott zur rechten Zeit ...“ Edith Stein



Patronin Europas: Edith Stein / Sr. Teresia Benedicta a Cruce als Karmelitin mit Tora-Rolle, Judenstern und Kreuz.

Ausschnitt aus der Ikone „Patroninnen und Patrone Europas“, von Hildegard Rall im Auftrag von Renovabis, 2013 (siehe S. 9)

Liebe Schw. Maria, eben bekam ich diesen Ambrosiustext, den ich für E. L. übersetzte: „Alles tut Gott zur rechten Zeit. Was immer Er tut, ist nicht außerhalb der Zeit, sondern durchaus

im günstigen Augenblick – und kommt für mich zur rechten Zeit.“ (Zum 118. Psalm)

undatierter Brief an die Kölner Karmelitin Maria a Deo (Franziska Ernst), ESGA Bd. 3, Brief Nr. 492

Im allgemeinen sind es eigentlich nur 2 Sachen, die meine Spannkraft aufrecht erhalten: die Begier zu sehen, was aus Europa wird, und die Hoffnung, etwas für die Philosophie zu leisten. Augenblicklich liegt für mich zwar ein dicker Nebel vor allem, was zur politischen Lage gehört; aber ich denke, mal wird man doch wieder durchsehen. Sie meinen, die Probleme, die zu lösen sind, übersteigen Menschenkräfte. Das glaube ich freilich auch, aber ich bin nicht davon abzubringen, dass die Weltgeschichte einen Sinn hat und sich durchsetzt, auch wenn kein Mensch da ist, der ihr den Weg vorzuzeichnen vermag. Welcher Spielraum hier dem Eingreifen des einzelnen offengelassen ist, darüber zerbreche ich mir schon lange den Kopf ...

aus: Brief an Roman Ingarden, 6. 7. 1917, in ESGA Bd. 4, Brief Nr. 20

Sie brachte ihre Garben ein Zum Gedenken an Sr. Amata Neyer OCD

Brief der Priorin des Kölner Karmel Sr. Ancilla Wisfling OCD am Sterbetag von Sr. Amata

Schwester M. Amata a Sanctissima Trinitate OCD / Maria Anna Neyer – gerufen

* ins Leben am 16. 04. 1922 in der Frühe des Ostersonntags, eine Stunde nach ihrer Zwillingsschwester

* zur Nachfolge in der Profess am 10. 12. 1946

* in die ewige Heimat am 02. 03. 2019 – das war heute, in den frühen Abendstunden.

Vor zwei Tagen war fast das letzte Wort unserer lieben Sr. Amata: „Es kommt alles zur rechten Zeit!“ Das Wort stammt von Ambrosius. Edith Stein hat es für ihre Mitschwester Maria de Deo übersetzt: *„Alles tut Gott zur rechten Zeit. Was immer Er tut, ist nicht außerhalb der Zeit, sondern durchaus im rechten Augenblick – und kommt für mich zur rechten Zeit!“* (s. S. 4 in diesem Heft)

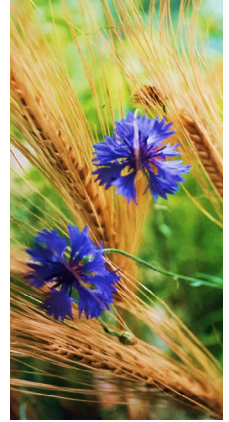
Sr. Amata hat das Grauen, die wahnsinnigen Schrecken des 2. Weltkrieges erlitten. Sie fand den Kölner Karmel auf der Dürener Straße zerbombt. Deutschland war ein Trümmermeer, als Sr. Amata am 26. 11. 1944 zu den Weldener Schwestern ging. Der Kölner Karmel war dorthin evakuiert worden.

In allen hellen, frohen und in den so leidvollen Phasen ihres langen Lebens war Sr. Amata mitten drin in allem getragen von einem geradezu kindlichen Vertrauen, das größer war als alle erlebten Ausweglosigkeiten. Besonders schwer war unter anderem ihre Noviziatszeit, als sie Anfang 1947 sehr krank wurde und ein Abszess an den Mandeln ihren weiteren Weg im Karmel fast unmöglich zu machen schien.

Sr. Amata wurde am 16. 02. 1961 zur Priorin gewählt. Als 1962 das 2. Vatikanische Konzil begann, versuchte sie mit der ganzen Glut ihres Herzens – und sie hat nie aufgegeben, es zu versuchen –, in unserem Konvent den Geist des Konzils zum Aufbruch ins Offene zu fördern.

Ihr langer Dienst als Priorin fand eine wundervolle Krönung bei der Seligsprechung von Edith Stein hier in Köln am 1. Mai 1987 durch Papst Johannes Paul II. Alle, die dieses Fest mitfeierten, haben es bis heute in lebendigster Erinnerung. Danach widmete Sr. Amata die Energie ihrer gesamten Person der Erforschung der Schriften Edith Steins und vor allem der akribischen Erkundung der biografischen Verbindungen und Vernetzungen.

Als Sr. Amatas Kräfte 2007 spürbar weniger wurden und sie die



letzten Jahre ans Bett gebunden war, sagte sie mir bisweilen: „Ich kann doch nichts mehr tun“ – und wenn wir ihr ein wenig widersprochen und ihr die Kostbarkeit ihrer angenommenen Schwäche aufging, dann strahlte sie!

Sie kehren heim mit Jubel und bringen ihre Garben ein – vor vielen Jahren notierte sich Sr. Amata diesen Vers aus Psalm 126 für ihren Abschiedsbrief, für ihre Todesanzeige. (...) Nur Gott, der das Geheimnis eines jeden Lebensweges kennt, nur Gott weiß um jede einzelne Garbe, die in und durch und mit Sr. Amata mit Jubel heimgebracht wird, in das Gesamt der Schöpfung in der Kraft des Gottesatems, der nicht sterben kann.

Predigt des Provinzials Pater Dr. Ulrich Dobhan OCD im Auferstehungsgottesdienst für Sr. Amata

Liebe Schwestern und Brüder,

das Gleichnis von den fünf klugen und den fünf törichten Jungfrauen, das wir eben gehört haben (Mt 25,1-13), ist uns allen gut bekannt. Es ist in der Geschichte des Christentums leider auch manchmal dazu verwendet worden, um die Ablehnung der Juden durch die Kirche herauszustellen, indem man die klugen Jungfrauen als die Kirche und die törichten Jungfrauen mit verbundenen Augen als die Synagoge dargestellt hat. Das erin-

nert uns Christen an eine unselige Vergangenheit, doch so ist dieses Gleichnis natürlich nicht gemeint.

Was aber möchte Jesus damit sagen? Er möchte sagen: „Seid wachsam!“ So heißt es ja am Schluss. Das bedeutet: Seid realistisch! Macht das, was jetzt dran ist; das, worauf es jetzt ankommt! Erkennt die Situation, in der ihr lebt, und erkennt daher also, was jetzt zu tun ist!

Ich denke, unsere liebe Sr. Amata war eine von diesen klugen Frauen, die verstanden hat, worauf es angekommen ist in ihrem langen Leben.

Als sie 1961 Priorin wurde, wozu sie damals noch Dispens brauchte, weil sie noch nicht 40 Jahre alt war, stand das Konzil vor der Tür, und Sr. Amata hat von Anfang an versucht, die neuen Ideen und den Aufbruch des Konzils auch in ihre Kommunität hineinzutragen, indem sie sich nicht nur für die Gleichberechtigung zwischen Laien- und Chorschwestern eingesetzt hat – damals ein großes Problem in den Klöstern –, sondern auch für eine zeitgerechte Öffnung, für eine entsprechende Handhabung der Klausur, für Ausbildung und ordensspezifische Weiterbildung.

Damals herrschte noch in vielen Kreisen der Kirche der Gedanke vor: Für eine Nonne reicht es, fromm zu sein! Studiert braucht sie nicht zu sein! Daran kann man übrigens erkennen, welch große Tat es zur Zeit Edith Steins war,

dass der damalige Provinzial es ihr ermöglicht hat, auch im Kloster weiterhin wissenschaftlich zu arbeiten. Das war sicherlich einmalig im ganzen Orden der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts.

Sr. Amata hat sich noch in weiterer Hinsicht als eine kluge Ordensfrau und Karmelitin erwiesen: wo es um die Zusammenarbeit innerhalb unseres Ordens, unter den Klöstern der Provinz ging.

Von Anfang an hat sie sich dafür eingesetzt, dass eine Föderation zustande kommt. Sie war von Anfang an

dabei, gegen alle Unterstellungen und alles Gerede, weil man ja da die Klausur verlassen müsste.

Sie hat sich auch immer wieder um den Kontakt mit uns Brüdern bemüht. Vielen von uns ist unsere sogenannte Provinzwoche noch gut in Erinnerung, ich glaube, es war 1993, wo sie uns über Edith Stein erzählt hat – einfach so, aber mit einer solchen Tiefe und Liebenswürdigkeit, dass auch der eine oder andere Mitbruder für Edith Stein begeistert worden ist.

Höhepunkt dieser ihrer Liebe zu Edith Stein war natürlich deren Seligsprechung im Jahre 1987. Selbst da konnte man noch so manches Vorurteil gegen Schwestern, die ja ihre Klausur verlassen mussten, heraushören. Eine etwas ängstliche Schwester – ich glaube,

es waren so ungefähr 150 Schwestern, die damals zusammengekommen waren – hatte Bedenken wegen der Klausur. Sr. Amata sagte zu ihr mit ihrem sprichwörtlichen Kölner Humor: „Liebe Schwester! Es wird keine Gewohnheit werden, dass in Köln eine Karmelitin seliggesprochen wird!“

Das hat sie auch ausgezeichnet. Mit Humor hat sie viele schwierige Situationen gemeistert – typisch für eine kluge Frau!

Und ein dritter Grund, warum ich sie eine kluge Frau nennen möchte, ist all das,

was sie für Edith Stein getan hat. Ein Jahr nach ihrer Wahl zur Priorin, 1962, hat der damalige Erzbischof von Köln, Kardinal Frings, den Seligsprechungsprozess eröffnet. Übrigens nicht auf Bitten der Karmelitinnen, sondern auf Initiative des Deutschen Katholischen Lehrerinnenverbandes. Und nachdem Sr. Amata die Seligsprechung organisiert hatte und 1988 von ihrem Amt als Priorin abgelöst worden war, hat sie mir gesagt: „Pater Ulrich, ich weiß, wenn ich nicht mehr Priorin bin, muss ich mir etwas suchen, damit ich beschäftigt bin. Denn sonst werde ich der Nachfolgerin ständig hineinreden“ – Worte einer klugen Frau!

So hat sich Sr. Amata zunächst auf das Klosterarchiv gestürzt. Ich habe ihr oft geholfen, Fotos zu



identifizieren. Auf diese Weise ist sie auch ins Edith-Stein-Archiv vorgedrungen, das nicht sie gegründet hat, sondern eine Mitnovizin Edith Steins, die vor einigen Jahren verstorbene Sr. Teresia Margareta, was Sr. Amata immer betont hat. Aber sie hat sich in diese ihr zunächst fremde Materie eingearbeitet, denn von Haus aus war sie eigentlich mehr naturwissenschaftlich orientiert, da sie vier Semester Medizin studiert hatte. Sie hat mit nahezu kriminalistischem Spürsinn die Orte und Erinnerungen an Edith Stein aufgespürt und aktenkundig gemacht anhand von Karteikarten und Fotosammlungen. Viele dieser Studien haben im EDITH STEIN JAHRBUCH ihren Niederschlag gefunden.

Sie hat vor allem auch den Kontakt mit den Verwandten Edith Steins gesucht und gefördert. Viele von ihnen haben sie hier in Köln besucht. Ich möchte ausdrücklich Edith Steins noch lebende Nichte Susanne Batzdorff erwähnen, die Tochter ihrer Schwester Erna. Sie war oft hier und hat mit dem ganzen Kölner Karmel, speziell mit Sr. Amata, Freundschaft geschlossen. Damit hat Sr. Amata konkrete Versöhnungsarbeit geleistet – und sich dadurch wiederum als kluge Frau erwiesen.

Wir alle, die wir uns ebenfalls Edith-Stein-Studien widmen – einige sind anwesend, auch die Edith-Stein-Gesellschaft ist vertreten mit ihrer Geschäftsführerin,

andere Mitglieder des Vorstandes sind zumindest im Geiste mit dabei –, wir alle sind Sr. Amata wirklich dankbar für die vielen Kontakte, die sie geknüpft, und für die Dokumente, die sie gesammelt hat.

Ihr ist es auch zu verdanken, dass Bischof Schlembach schließlich 1994, also vor 25 Jahren, in Speyer zur Gründung einer Edith-Stein-Gesellschaft eingeladen hat. Dazu hat Sr. Amata den großen Bekannten- und Freundeskreis Edith Steins angeschrieben, der hier in Köln in ihrem Karteikasten sozusagen seinen Sitz hatte, sodass zur Gründungsversammlung damals sehr viele gekommen sind und auf diese Weise die Edith-Stein-Gesellschaft in Deutschland entstanden ist. Sie hat entscheidend geholfen, sie aus der Taufe zu heben.

Sr. Amata hat sich bemüht, Edith Stein bekanntzumachen durch wissenschaftliche Studien, aber auch durch eine einfache Novene, mit Gedanken für jeden Tag, durch die beiden Bildbände und eine Biographie, die immer noch nicht überholt sind, obwohl man heute manches besser weiß und sie neu herausgeben könnte, und durch die ersten Bände der ESGA.

Sr. Amata ist es darum gegangen, Edith Stein bekanntzumachen – sich selbst hat sie zurückgenommen, wodurch sie sich von so manchen unterscheidet, die Edith Stein benutzt haben oder benutzen, um sich bekanntzumachen – zwei Arten, zu denen einen die Beschäfti-

gung mit Edith Stein führen kann; auch da erwies sie sich als kluge Frau.

So möchte ich am Schluss hier, gleichsam am offenen Grab, obwohl sie ja in der Klostergruft beigesetzt wird, hier bei der Verabschiedung in aller Form ein herzliches Vergelt's Gott sagen, auch vonseiten des Ordens, nicht nur des Ordens in Deutschland, sondern des Ordens insgesamt, und sicherlich im Namen von vielen anderen. Ich möchte den Herrn bitten, dass er ihr all das vergelte, was sie für den Orden, unsere Provinz, den Kölner Karmel, speziell für Edith Stein, getan hat, und uns in die Pflicht nehmen lassen, um dieses Erbe, das sie gehütet und gepflegt hat, weiterzugeben, damit in allem Gott verherrlicht werde. Amen.

In Verborgenheit und in Schweigen, so hat Edith Stein öfter betont, geschehen die großen Dinge im Reich Gottes. (...) Undenkbar, dass gottverbundene Menschen das Heilige, das sie erleben, gedankenlos zerreden, öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen suchen, sich in das allgemeine Staunen drängen wollen.

Dieses Schweigen, sagt Edith, in dem die Heiligen das Gespräch mit ihrem göttlichen Freund führen, ist nicht etwa unfruchtbar. Im Gegenteil, gerade in diesem betenden Schweigen geschieht Großes, ja, die bewegenden Geschehnisse der Geschichte, zumal der Kirchengeschichte, wurzeln in solchem Schweigen.

In ihrem Aufsatz über das Gebet der Kirche nennt Edith Stein drei Frauen, die sich selbst vergaßen in der Betrachtung des Lebens und Leidens des Herrn und gerade dadurch zu Werkzeugen im Heilsgeschehen wurden. Sie nennt die hl. Birgitta von Schweden, Caterina von Siena und natürlich die große Teresa von Ávila, die Papst Johannes Paul II. zu Patroninnen Europas oder zu Lehrmeisterinnen der Kirche ernannte. Es ist unsere Freude, dass auch Edith Stein selbst nunmehr zu diesen heiligen Frauen zählt, die im Schweigen des Gebetes Großes im Reich Gottes vorbereitet haben.

aus: **Amata Neyer, IN DIE TIEFEN DER SEELE. Betrachtungen zu Edith Stein, Echter Vlg. 2007, S. 76/77**



Ikone „Patroninnen und Patrone Europas“, von Hildegard Rall im Auftrag von © Renovabis, 2013

von links nach rechts:

**Method u. Kyrill
Benedikt von Nursia
Katharina von Siena
Birgitta von Schweden
Edith Stein**

Geistliche Lesung (Lectio Divina) – Gottes Wort in mein Herz nehmen Dorothe Perdun, Sandhausen

Würde es Sie interessieren, was eigentlich im Herzen Gottes vor sich geht? Einen Hinweis darauf hat schon der Kirchenvater Gregor der Große gegeben: „Lerne das Herz Gottes in den Worten Gottes kennen.“ Darum geht es in der *Lectio Divina*, der Geistlichen (wörtlich: Göttlichen) Schriftlesung: Texte der Heiligen Schrift auf eine Weise zu lesen, dass sie mein Herz und mein Leben berühren und ich in ihnen Gottes Herz besser kennenlernen.

Die Bibel ist wichtig für das Christsein. Darin sind sich die christlichen Konfessionen einig. Aber wie genau liest man am besten in der Heiligen Schrift? Dafür bedarf es keiner besonderen Ausbildung oder Technik. Wenn Sie selbst, liebe Leserin, lieber Leser, möglicherweise eine Lieblingsstelle in der Bibel haben, wenn Ihnen immer wieder mal ein Wort oder Satz in den Sinn kommt, stehen die Chancen gut, dass Sie *Lectio Divina* betreiben, ohne es so zu nennen, und dass Ihnen die folgenden Erläuterungen dazu bekannt vorkommen.

Es kann sich durchaus als hilfreich erweisen, den Vorgängen bei der Geistlichen Schriftlesung eine gewisse Struktur zu geben. Man unterscheidet üblicherweise vier Aspekte oder Stufen, die wertvolle

Impulse für das eigene Bibellesen geben können:

Los geht's mit der *Lectio*, das ist das lateinische Wort für Lesen/Lesung. Hier lerne ich den Bibeltext Wort für Wort kennen. Ich lese ihn immer wieder, laut und leise, langsam und gaaaaanz langsam, im Sitzen, Stehen und Gehen, vielleicht auch mit Gestik und unterschiedlichen Stimmen für die verschiedenen Personen. Dabei bemerke ich oft schon, dass einige Worte oder ein bestimmter Satz mich besonders ansprechen oder beschäftigen.

Wenn ich mich mit dem Text auf diese Weise gut vertraut gemacht habe, beginnt die *Meditatio*.

Dieser schillernde Begriff meint im Rahmen der *Lectio Divina* zum einen das *Nachdenken*, also den Einsatz meiner Neugier und meiner Verstandeskkräfte, um den Text besser zu verstehen. Ich lese vielleicht die Bibelstelle in unterschiedlichen Übersetzungen; wenn ich Zeit und Möglichkeit habe, kann ich mich auch mit gelehrten Kommentaren dazu befassen. Auch das Wiederholen, das „Wiederkauen“ des Textes gehört dazu.

Zum anderen werden bei der *Meditatio* aber auch die Gefühle einbezogen. Es geht um ein *ein-*

fühlerndes Lesen und Nachsinnen: Warum ist hier genau diese Entscheidung gefallen, dieses Ereignis passiert? Was empfinden die einzelnen Akteure im Text gerade? Und wie würde ich mich an ihrer Stelle fühlen? Gibt es Parallelen und Unterschiede zu meiner Situation oder der Situation anderer Menschen in meinem Leben? Warum hat mich genau dieser Satz so angesprochen? Vielleicht möchte ich mich in ein Bild dieser Szene vertiefen oder selbst eins dazu malen, wenn mir das liegt.

Die Übergänge zum nächsten Aspekt, zur *Oratio*, dem Gebet, können hier ganz fließend sein. Ich wende mich ganz bewusst direkt an Gott. An dieser Stelle fängt die spezifisch christliche Schriftlesung erst so richtig an. Ich zeige ihm, was in mir vorgeht, und komme mit ihm ins Gespräch über meine Bibelstelle, über die Wahrheiten, die darin stecken, über meine Gedanken und Gefühle: Du, Gott, was ist dein Anliegen bei der ganzen Sache?

In einem letzten Schritt, der *Contemplatio* schließlich, klappe ich die Bibel zu. In einer Haltung des *aufmerksamen Hinhorchens*, der Offenheit für Gottes Wahrheiten *in meinem Lebensalltag* gehe ich

durch den Tag. Letztlich bedeutet Kontemplation, dass ich jetzt, wo ich viel gelesen, meditiert und gebetet habe, die Bücher, die Worte, die gesprochenen Gebete beiseitelege und all meine Sinne, mein Herz, meine inneren und auch äußeren Augen und Ohren darauf ausrichte, die Hinweisschilder wahrzunehmen, die Gott mir quasi an den Straßenrand stellt, um mir den Weg zu weisen. Dabei bin ich durch meine intensive Beschäftigung mit dem Bibeltext für manche dieser Hinweise Gottes in besonderem Maße sensibilisiert.

Johannes vom Kreuz hat seinen Schützlingen ab und zu hilfreiche Zettelchen zugesteckt, und auf einem von ihnen steht dieser kleine Merkspruch zur Lectio Divina (WORTE VON LICHT UND LIEBE, 157):

*Sucht beim Lesen und ihr werdet
finden beim Meditieren;
klopft an beim Beten und man
wird euch öffnen in der Kontem-
plation.*



Dorothe Perdun (geb. 1966), verheiratet, lebt in der Nähe von Heidelberg. Sie ist Ärztin, studiert Theologie und begleitet Karmelitanische Exerzitien.

Das Angebot eines Exerzitienkurses zur Lectio Divina von Dorothe Perdun finden Sie auf S. 22 in diesem Heft.



Meditierender Dominikus. Detail aus dem Fresko „Verspottung Christi“ von Fra Angelico, um 1440, St.-Markus-Kloster, Florenz.

Das Frederick-Lied

Ich sammle Farben für den Winter
und mal' sie auf ein Blatt Papier.
Und wird die Welt eines Tages grau und leer,
dann schenk' ich meine Farben her.

Ich sammle Licht für alle Blinden,
die die Schönheit dieser Welt schon nicht mehr sehn.
Die gerade Wege gehn, ohne sich mal umzudrehn,
die immer nur im Schatten stehn.

Ich sammle Lieder für den Tauben,
der nur noch seine eigne Stimme hört.
Der redet und nicht denkt und das, was man ihm schenkt,
durch seine Worte nur zerstört.

Ich sammle Mut und Hoffnung für den Stummen,
der schweigt und nur das tut, was man ihm sagt.
Der seine Wut verbirgt aus Angst, dass er verliert,
was ihm selber nie gehört.

Ich bin ein Kind, ich bin ein Sammler,
ich such' das Schöne dieser Welt.
Und wenn noch mehr Kinder mit mir sammeln gehn,
dann bleibt unsre Welt bestehn.

Ich sammle Farben für den Winter
und mal' sie auf ein Blatt Papier.
Und wird die Welt eines Tages grau und leer,
dann schenk' ich meine Farben her.

Liedtext von Role Kalkbrenner

(gesungen von versch. Interpreten, siehe bei youtube.de)

„Einübung ins Innere Beten“ – die Basis-Exerzitien in Birkenwerder Nora Meyer TKG, Birkenwerder

Wer ein Haus baut, beginnt mit dem Fundament. Alles im Leben braucht eine solide Basis. In unserem Exerzitienhaus in Birkenwerder gibt es so etwas wie *Basis-Exerzitien*: die Kurse zum Inneren Beten. Sie sind das Fundament aller anderen bei uns angebotenen Exerzitienkurse und Glaubensseminare.

Exerzitien gehören zu den „geistlichen Übungen“, durch die der Mensch, wie Meister Eckhart, Johannes Tauler und andere Mystiker des Mittelalters sagen, wieder in Kontakt kommen kann mit seinem „inneren Grund“ oder „Seelengrund“ – und darin mit Gott, dem „Urgrund“ des Lebens; mit der *Basis* des Lebens. Der „innere Grund“ ist das innerste Innere der Seele, und das ist nicht leer: Die Nähe, die Gott da zu uns hat, sagt Johannes Tauler, ist so groß, dass man es nicht in Worte zu fassen vermag. Dass der Mensch in den „Seelengrund“ einkehrt und sich einübt in die Beziehung zu diesem nahen Gott, das ist das Herzensanliegen Taulers. Und genau dazu wollen auch die Exerzitien zum Inneren Beten anleiten.

Auch Teresa von Ávila wollte ihre Mitschwesterinnen zur inneren Einkehr, zum *Inneren Beten* führen. Sie ist zur Lehrmeisterin des

Inneren Betens geworden bis heute. Beten war für sie nicht Gebete „verrichten“, sondern innere Beziehung zum auferstandenen Jesus und seinem Abba pflegen. Eine Gebetszeit ist, sagt sie, wie das „Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt“ (VIDA 8,5).

Im Getriebe des Alltags verlieren wir diesen göttlichen Freund immer wieder aus dem Blick. Dann ist es wie in unseren menschlichen Beziehungen: Wenn man sich nicht um einen Menschen müht, wird er einem fremd; man weiß dann bald nicht mehr, was man mit ihm sprechen soll. In den Exerzitien zum Inneren Beten kann das innere Zwiegespräch mit den göttlichen Drei wieder aufgenommen, die Freundschaft mit Gott wieder vertieft werden.

Ein Mensch, der im Seelengrund zur Gottesfreundschaft findet, weiß, worauf es im Leben ankommt. Er versucht, der Liebe, die ihm von Gott entgegenkommt, immer mehr zu entsprechen, so unvollkommen ihm das auch gelingen mag. Und das macht etwas mit uns und unserem Leben. Inneres Beten ist der Weg, in Freundschaft zu leben mit Gott und den Mitmenschen.

Für Teresa war Freundschaft mit Gott etwas ganz Reales. Aber es war nicht leicht für sie, diesen Weg zu finden und zu gehen. Viele Kirchenleute haben sie nicht verstanden, wohl weil ihnen selbst diese innere Erfahrung mit Gott fehlte. Teresa fühlte sich von der Kirche im Stich gelassen. Die Hilfen, die ihr die Kirche ihrer Zeit anbot, genügten ihr nicht, um ihr Christsein als existenzielle Beziehung zu Jesus Christus zu leben. Im Gegenteil, man wollte sie davon abbringen. Auch vor der Inquisition musste sie sich in Acht nehmen.

Wie dankbar können wir sein, dass Teresa ihrer inneren Erfahrung und damit letztlich Gott selbst mehr vertraut hat als der Kirche.

Als meine Kinder vor mehr als dreißig Jahren ins schulfähige Alter kamen und kirchlichen Religionsunterricht erhalten sollten, hatte ich ernsthaft erwogen, aus der Kirche auszutreten, weil es mir unverantwortlich schien, meine Kinder mit den Gottesvorstellungen aufwachsen zu lassen, wie auch ich sie bisher in der Kirche erlebt hatte. Gerade zu der Zeit kamen die Karmeliten nach Birkenwerder, und die ersten Vorträge wurden angeboten – zum Thema „Inneres Beten“. Davon hatte ich noch nie etwas gehört, in keiner einzigen Sonntagspredigt! Was ich nun hier in Birkenwerder hörte, ließ mich aufhorchen: Gott als realer Freund! Fortan beschäftigte ich mich mit

Terasas Schriften, dann auch mit den Schriften von Johannes Tauler, Meister Eckhart und wie sie alle heißen. Wenn es mit Gott so ist, wie die geistlichen Meister es erfahren und bezeugt haben, sagte ich mir, und wenn Beziehung zu Gott real möglich ist, dann will ich dafür leben und arbeiten, dass diese Erfahrung möglichst viele Menschen machen können. So begann meine Tätigkeit im Exerzitienhaus der Karmeliten. Guten Gewissens konnte ich ihnen auch meine Kinder anvertrauen.

Jedes Jahr kehren mehr als zweitausend Menschen in unser Exerzitienhaus ein. Sie kommen, wie damals die vielen Menschen zu Jesus ans Ufer des Sees Gennesaret kamen: wie Schafe, die keinen Hirten haben, der sie auf Weideplätze führt ...

Die Exerzitien zum Inneren Beten sind Basis-Exerzitien: Sie leiten dazu an, die Basis des christlichen Glaubenslebens (wieder) zu finden.

Und sie sind auch das Fundament, auf dem die Glaubenthemen, die in anderen Exerzitienkursen und Seminaren aufgegriffen werden, erst tiefer verständlich sind.

Ich kann deshalb nur sehr empfehlen, mit diesen „Basics“ zu beginnen, wenn man das Exerzitienhaus am Karmel in Birkenwerder als einen Ort der Einkehr für sich entdeckt hat.



Nora Meyer TKG (geb. 1954), Dipl.-Ök., ist seit 1988 Wirtschaftsleiterin im Exerzitienhaus Birkenwerder. Als Begleiterin Karmelitanischer Exerzitien mit langjähriger Erfahrung hält sie Seminare und Exerzitienkurse zu Fragen des geistlichen Lebens, unter anderem zu Teresa v. Ávila, Johannes Tauler und zur Einübung ins Innere Beten. Die Termine der Exerzitienkurse zum „Inneren Beten“ 2019/2020 finden Sie auf S. 22.

Blätter, zugeweht (Forts.) Reinhard Körner OCD



Gott spricht durch „Weisheit“ zu uns Menschen, sagt die Bibel. Das ist seine Art, zu reden. Auch heute. Jeder Mensch kann diese Stimme Gottes hören. Seine „weisenden Wahrheiten“, woher immer sie kommen, schweben mir zu wie die Blätter in die Hand des Elija. Sie berühren das Herz und bringen den Verstand in Bewegung. – Das war der Grundgedanke im vorangegangenen Heft. Hier nun ein paar weitere solcher „Blätter“ – als Anregung für unsere Leserinnen und Leser, aufmerksam zu werden für die leise Stimme Gottes, die auch zu ihnen sprechen will.

„Blätter, zugeweht ...“
Ausschnitt aus: Sieger Köder,
Elija am Horeb
© Sieger Köder-Stiftung Kunst
und Bibel, Ellwangen

„Ich sammle Wörter“, sagt Frederick, als sich die anderen Feldmäuse bei ihm beklagen, er sitze nur da und träume, während sie Vorräte für den Winter sammeln. „Es gibt viele lange Wintertage – und dann wissen wir nicht, worüber wir sprechen sollen“, antwortet Frederick, um sein „Nichtstun“ zu begründen.

Über vierzig Jahre ist es her, dass mir Leo Lionnis Kinderbuch FREDERICK (Erstauflage 1967) in die Hände fiel. Jemand brachte es damals, als ich gerade meine Kaplansstelle angetreten hatte, „aus dem Westen“ mit. Es sprach mich sehr an, und ich setzte es sofort in der Kinder- und Jugendarbeit ein. „Ich sammle Sonnenstrahlen für die kalten, dunklen Wintertage ...“, „Ich sammle Farben, denn der Winter ist grau ...“ – wie gut ließ sich an Frederick zeigen, was *meditieren* ist!

Vor allem der kleine Satz „Ich sammle Wörter“ ist mir seitdem immer wieder in den Sinn gekommen. Er beschreibt, was auch ich tue, wenn ich nachsinne und meditiere, um mich auf eine Predigt oder einen Vortrag vorzubereiten, oder wenn ich in stillen Morgenstunden an einem Buch schreibe. Ja, eigentlich ist dieser Satz zu einem Leitwort für mein Leben überhaupt geworden – mir zuge-

weht am Beginn meines Wirkens in Seelsorge und Glaubensverkündigung, genau zur rechten Zeit.

Schon einige Jahre zuvor, während des Theologiestudiums, hatte ich das Leitwort der Dominikaner, der im 13. Jahrhundert gegründeten Predigerbrüder, kennengelernt: „Contemplari et contemplata alii tradere“, frei übersetzt: *aufweisende Wahrheit hören und das Empfangene und Meditierte anderen weitergeben*. Thomas von Aquin (1225-1274), selbst Dominikanermönch und einer der größten „Denker“ der Christenheit, hat es formuliert. Wegen dieses Leitworts wäre ich beinahe Dominikaner geworden, hätte ich nicht in den Karmelitenorden gefunden. Dort lernte ich dann ein ganz ähnliches Leitwort kennen, jedoch mit einer etwas anderen Nuance: „Contemplari et in contemplationem alios ducere“, meist wiedergegeben mit: „Beten und beten lehren“, wörtlich und entsprechend meiner freien Übersetzung: *aufweisende Wahrheit hören und andere zum Hören aufweisende Wahrheit hinführen*.

Zwischen der Begegnung mit dem ersten und dem zweiten Leitwort lag meine Begegnung mit Frederick. „Ich sammle Wörter“ – heute sind für mich darin beide Leitworte enthalten. Und zugleich macht mir das Frederick-Leitwort

bewusst, dass nicht nur Christen oder gar nur Klosterleute auf Weisheit hören können. Schon jedes Kind kann es, jeder Mensch kann Weisheit hören und Weisheit auch weitergeben; und nicht nur Karmeliten können andere zum Hören auf Weisheit hinführen.

Gewiss, man kann auch Wörter sammeln, um dann andere mit diesen Wörtern niederzumachen; solche Wörter sind recht schnell gefunden, wenn Verletzungen und Ärger in der Seele stecken.

Man kann auch gar keine Wörter sammeln, sondern einfach nur die Wörter nachreden, die man gerade gehört hat, oder reden, was einem locker auf der Zunge liegt; so verbreiten sich die vielen Halbwahrheiten und Gerüchte, und so entsteht alles oberflächliche Geschwätz ...

Und man kann Wörter für die Wahrheiten sammeln, die einem – wie auch immer – ins Herz gefallen sind. Dann sind die Wörter, werden sie ausgesprochen, nicht „Killerworte“, nicht Fake News und nicht inhaltsleere Worthülsen. Sie tragen Wahrheit weiter und geben denen, die sie vernehmen, die Möglichkeit, in diese Wahrheit hineinzuhören.

Wer für die Wahrheiten, die er im Herzen hat, nach Wörtern sucht, wird notgedrungen darum bemüht sein, neue Wörter zu finden, wenn die alten, überkommenen Wörter unverständlich, missverständlich oder gar zerredet und

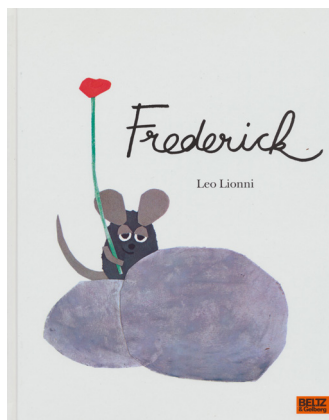
zu leeren Worthülsen geworden sind. Er wird Wörter sagen wollen, die dicht voll sind mit Wahrheit.

Mögen sie dann auch hin und wieder anstößig sein: Nur solche Wörter stoßen an, in den Partnerschaften und in den Familien, in Politik und Gesellschaft, in den Gottesdiensten und Predigten ... Denn Menschen leben von Wahrheiten – nicht von Hülsen, seien sie noch so gelehrt oder altertümlich.

„Frederick, du bist ja ein Dichter!“, rufen die Feldmäuse, als sie im kalten, grauen Winter seine gesammelten Wörter hören, Wörter voller Sonnenstrahlen und Farben. „Ich weiß es“, sagt Frederick bescheiden, „ihr lieben Mäusegeschichter.“

„Mitgefühl sieht die Not, nicht die Ursache.“ Ein Spruch auf dem Tagesabreißkalender in unserem Gästehaus. Manchmal sagt mir ein Kalenderblatt nicht viel oder gar nichts, und manchmal spricht es genau in die Gedanken und Gefühle hinein, die mich gerade umtreiben. In diesem Fall regte es nicht nur mich zum tieferen Nachdenken an.

Übers Wochenende war eine Gruppe von Christen und religionsfrei orientierten Frauen und Männern im Haus. Wir hatten uns



„Es gibt viele lange Winter-tage – und dann wissen wir nicht, worüber wir sprechen sollen ...“

aus: Leo Lionni, **FREDERICK**
© 1967, 2003 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

einen Dokumentarfilm über afrikanische Flüchtlinge angesehen, die mit kleinen, übertoll besetzten Booten von Schlepperbanden auf dem Mittelmeer in Richtung Europa unterwegs sind. Alle in unserer zwölköpfigen Runde waren tief bewegt von dem Elend, das diese Menschen durchmachen müssen – der Filmproduzent hatte es bis in die kleinsten Details dargestellt, real und schonungslos. Sprachlos gingen wir auseinander, und als wir am nächsten Morgen wieder zusammensaßen, ergänzten und bestätigten einige das im Film Gesehene durch Erfahrungen von Geflüchteten, die sie selbst kannten und die ihnen von ihrer Flucht erzählt hatten. Alle äußerten auf je persönliche Weise ihr Mitgefühl. – In diese Gesprächssituation hinein las ich das Kalenderblatt vor, das ich soeben abgerissen hatte.

„Sprichwort aus England“ steht unter dem Spruch. Auf Englisch lautet er: „Charity sees the need, not the cause.“ Schnell waren wir uns einig: „and“ statt „not“ müsste es heißen, „... *und* die Ursache“. Denn die Liebe – „charity“ ist im Englischen auch das Wort für Nächstenliebe – sieht beides: die Not *und* die Ursache der Not. Weder Mitgefühl allein noch die Ergründung der Ursachen allein wird dem Mitmenschen gerecht. Ohne Mitgefühl bleiben alle Analysen, wie die gegenwärtige Diskussion um die „Flüchtlingsproblematik“ zeigt, kalt und distanziert. Und

ohne eine ehrliche Ursachenforschung kann alles Mitgefühl die Not nicht von der Wurzel her beheben. – Das gilt auch in den sonstigen Nöten, die uns begegnen, sagten wir uns und wussten sofort viele Beispiele.

Am Schluss unseres Gesprächs schrieben wir also den Kalenderspruch um: „*Mitgefühl sieht die Not UND die Ursache.*“ In dieser Formulierung wurde uns der Kalenderspruch zu einer weisenden Wahrheit – uns zugeweht ...

„Wo keine Liebe ist, da liebe du, und du wirst Liebe ernten.“ –

Dieses Wort lese ich mehrmals im Jahr. Nicht auf einem losen Blatt aus meinem Zettelkasten oder aus dem Archiv meiner Word-Dateien, sondern auf einer großen verzierten Kerze. Sie steht an jedem Ordensfesttag zu allen Gebetszeiten in unserer Klosterkapelle. Eine Frau aus Jauernick, dem Ort, in dem meine Mitbrüder und ich als Karmeliten zu leben begannen, hatte sie anlässlich der offiziellen Errichtung unseres Konvents für uns gestaltet, vor nun fast fünf- unddreißig Jahren. Seitdem begleitet uns diese Kerze. Und dieses Wort. Es stammt aus einem der wenigen Briefe, die von unserem Ordensvater Johannes vom Kreuz überliefert sind (Brief 26). Obwohl ich es nun schon so lange kenne, fällt es jedes Mal, wenn die Kerze brennt, von Neuem in meine Seele – jedes Mal mir zugeweht

in eine ähnliche und doch wieder ganz andere Lebenssituation hinein.

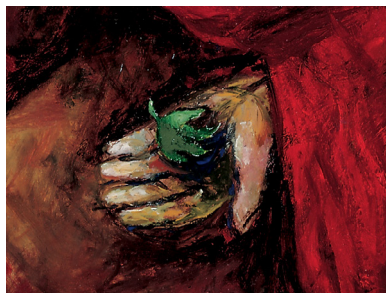
„*Wo keine Liebe ist ...*“ – das trifft. Immer. Mal denke ich sofort an Menschen, die mir gerade im seelsorglichen Gespräch von ihren Problemen in der Familie, in der Verwandtschaft oder im Arbeitsteam erzählten, vom lieblosen Verhalten ihres Ehepartners, von ihrem pubertierenden Sohn und der aufdringlichen Schwiegermutter oder von ihrer herrischen Chefin. Ein paar Monate später ist es das Gerede und Gezänke unter den Mitarbeiterinnen unseres Gästehauses, an das ich sofort denken muss, und ein andermal die dicke Luft im Konvent – auch wir Karmeliten sind nur Menschen –, unter der ich gerade leide. Und überhaupt: die Verrohung in der Gesellschaft, die Lieblosigkeit überall in der Welt ...

„... *da liebe du ...*“: Das rate auch ich den Leuten. Und das sage ich immer wieder auch mir. Immer wieder von Neuem. Lieben – einfach ist das nicht. Für andere nicht und für mich nicht. Denn das heißt: den engstirnigen, zugeschnürten, ego-orientierten anderen nicht zurechtbasteln wollen, ihn nicht ständig kritisieren oder gar über ihn reden, seine guten Seiten im Blick behalten und ihm zutrauen, dass er auch anders kann ...; und ihm gut sein, ihm möglichst sogar eine Freude machen, ihm zumindest zugewandt

bleiben; manchmal auch: ihn vor anderen in Schutz nehmen. Das kann viel Kraft erfordern. Lieben ist alles andere als Romantik, alles andere auch, als unberührt cool zu bleiben und sich die Situation schönzureden ...

„... *und du wirst Liebe ernten*“: So optimistisch, ja idealistisch das klingen mag – es ist so. Wenn ich eine Lebenserfahrung weiterzugeben habe, dann diese. Nicht nur, was meinen Umgang mit anderen angeht, sondern auch, was den Umgang anderer mit mir betrifft. Wie oft schon ist es die dennoch-freundschaftliche Reaktion anderer gewesen, die mich aus meinem Kreisen um mich selbst wieder herausgeholt hat! Und wie überraschend liebevoll und zugewandt hat sich plötzlich der andere gezeigt, wenn ich die Kraft hatte, ihm keine Vorhaltungen zu machen!

Johannes vom Kreuz schrieb seinen Brief 1591, in seinem Sterbejahr – wenige Wochen nachdem er auf dem ersten Generalkapitel des noch jungen Ordens die Lieblosigkeit vieler seiner Mitbrüder am eigenen Leib hatte erfahren müssen. Adressatin ist die Priorin eines Karmelitenklosters. Inzwischen gibt es davon eine neue Übersetzung, die entsprechende Stelle lautet nun: „... *und wo es keine Liebe*



gibt, da bringen Sie Liebe hin und Sie werden Liebe ernten.“ – Ein „anstößiges“ Wort. Aber unser Ordensvater wusste, wovon er sprach.

„Junge, du musst immer wissen, was du willst!“, sagte Onkel Franz zu mir. Da war ich sechs Jahre alt und Onkel Franz Anfang dreißig. Ich hatte unsere Oma besucht, die bei ihm lebte, eine halbe Stunde mit der Bahn von uns entfernt. Nun brachte er mich wieder zum Bahnhof, und da er in der Dorfschenke, an der wir unterwegs vorbeigekommen waren, sich noch schnell ein paar Schnäpschen gegönnt hatte, war er recht redselig und hatte sein Herz auf der Zunge. Er schämte sich wohl vor mir, weil er angetrunken war, und wollte mir deshalb noch irgendetwas Gutes sagen.

Und das ist ihm gelungen. Seine Worte fielen in meine Seele und wurden zu einer weisenden Wahrheit für mein ganzes Leben: *„Du musst immer wissen, was du willst!“*

Ich wusste immer, was ich will. Jedenfalls habe ich mich im Laufe meines Lebens sehr oft gefragt: Was will ich eigentlich? Und wenn ich es dann wusste, manchmal nach langem Suchen und Ringen, habe ich es umzusetzen versucht.

Aber eine Lebensphase gab es, da kam ich mit dieser Weisheit in einen schweren, lang andauernden Konflikt. Mit vierzehn Jahren war ich in ein kirchliches Seminar und anschließend ins Priesterseminar

eingetreten, um Theologie zu studieren. Ich wusste, was ich wollte: so werden wie unser Kaplan, mit Gott leben wie er und anderen den Glauben an Gott weitergeben wie er. Doch während der Ausbildung wurde uns immer wieder gesagt: Ihr müsst herausfinden, ob es der Wille Gottes für euch ist, Priester zu werden. Darum war ich durchaus bemüht, aber zu einer sicheren Gewissheit fand ich nicht. Will Gott, dass ich Priester werde – oder will er es nicht? Lange Jahre hat mich diese Frage gequält.

Hätte man mich gefragt, ob es *mein* Wille sei, hätte ich – zumindest immer dann, wenn ich im Ringen um den Glauben an Gott den Kopf wieder klar hatte – ja gesagt. Aber mein Wille zählte nicht. *Gottes* Wille zählte, und den konnte ich einfach nicht eindeutig erkennen.

Ich sagte mir schließlich, inzwischen schon zum Diakon geweiht: Wenn es *nicht* Gottes Wille ist, dann kann er ja die Priesterweihe verhindern. Er verhinderte sie nicht. Und so war ich eines Tages Priester und startete als Kaplan beherzt und mit Freude in die Seelsorge.

Dass mein Konflikt damit nicht gelöst war, wurde mir nach dem ersten Kaplansjahr bewusst, als ich schmerzlich erkennen musste, wie viele Fehler – vor allem in der Kinder- und Jugendarbeit – ich in diesem einen Jahr gemacht hatte. Mit meiner mangelnden Lebens-

erfahrung hatte ich so manchem Jugendlichen viel zu vorschnell allerlei gut gemeinte, aber wohl falsche Ratschläge gegeben, und immer betraf es ja Menschen, junge Menschen! Nun war sie wieder da, die alte Frage, noch viel quälender als zuvor: Ist es vielleicht doch nicht Gottes Wille gewesen, dass ich mich für diesen Lebensweg entschieden habe? Bin ich überhaupt für die Seelsorge geeignet? Hätte ich nicht besser Arzt werden sollen – ein Beruf, der mich ebenfalls von klein auf anzog – oder Landwirt wie mein Vater?

Die Erlösung aus meiner Seelennot fand ich nach einem weiteren Jahr in einem theologischen Artikel zu Themen der christlichen Spiritualität. Darin war die Rede vom „deterministischen Missverständnis“. Es sei ein Missverständnis, zu meinen, hieß es da, der Lebensweg jedes Menschen sei von Gott vorherbestimmt – „determiniert“ –, ja zu meinen, es gehe nur darum, diesen Willen Gottes zu erkennen und gehorsam zu befolgen. Gott wolle vielmehr, schrieb der Autor, dass der Mensch seinen eigenen Verstand, sein eigenes Empfinden und seinen eigenen Willen benutzt, um Entscheidungen zu treffen. Wichtig sei dabei nur, dass die Wege, die er dann geht, dem *Geist* Gottes – und in *diesem* Sinne seinem „Willen“ – entsprechen; dass sie, schrieb er, „dem Reich Gottes dienen“. Und dann zitierte der Autor einen Satz aus der Zeit der frü-

hen Kirche, der mir vollends die Augen öffnete: „*Der Mensch wird von Gott des Weges geführt, den er selbst gewählt hat.*“

Nun endlich war mir klar: Ich hätte auch Arzt oder Bauer werden können – Gott wäre meinen Weg mitgegangen; und selbstverständlich hätte ich auch dann in seinem Geist leben wollen. Aber ich – *ich selbst* – hatte mich entschieden, Priester zu werden, und auch diesen Weg, so wusste ich nun, wird Gott mitgehen und begleiten.

Von da ab konnte ich meinen Weg mit ganzem Herzen gehen. Jetzt wusste ich wieder, was ich will. Und dass ich dann in den Karmelitenorden eintrat, ist auch meine eigene Entscheidung gewesen. Im Rückblick kann ich heute sagen: Gott *ist* den Weg mitgegangen, den ich gewählt habe – und das gibt mir die Gewissheit, dass ich richtig bin an meinem Platz.

Manchmal spreche ich in meinen Exerzitienvorträgen über das „deterministische Missverständnis“, um andere vor diesem Irrtum zu bewahren – oder davon zu befreien, denn meiner Erfahrung nach gibt es viele Menschen, die sich mit dem Gedanken herumquälen, ob denn der Lebensweg, für den sie sich entschieden haben, überhaupt dem Willen Gottes entspreche.

Wenn ich dann von meinem Onkel Franz erzähle, leuchten in manchen Gesichtern die Augen.

**Exerzitien u. Seminare
im Karmel Birkenwerder**

Kurse im Herbst 2019

**Exerzitien zum „Inneren Beten“
2019/2020:**

30. 9. - 6. 10. 2019 (Mo-So): Du, Gott – Einübung ins Innere Beten. P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Nora Meyer TKG (248,- €)

14. - 18. 10. 2019 (Mo-Fr): Einübung ins Innere Beten, mit Franz v. Assisi und Teresa v. Ávila. Br. Norbert Lammers OFM (158,- €)

4. - 8. 11. 2019 (Mo-Fr): Einübung ins Innere Beten. Nora Meyer TKG (158,- €)

3. - 9. 2. 2020 (Mo-So): Du, Gott – Einübung ins Innere Beten. P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Dr. Daniela Bethge TKG (258,- €)

18. - 22. 5. 2020 (Mo-Fr): Ziemlich beste Freunde – Einübung ins Innere Beten. Dr. Daniela Bethge TKG (174,- €)

9. - 15. 11. 2020 (Mo-So): Du, Gott – Einübung ins Innere Beten. P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Nora Meyer TKG (258,- €)

8. - 13. 6. 2020 (Mo-Sa) Exerzitien: Dem Wort Gottes täglich einen Platz im Herzen geben – **Einübung in die „Geistliche Lesung (Lectio Divina)“**. Dorothe Perdun (218,- €)

12. - 18. 8. (Mo-So) **Bibelseminar in der Urlaubszeit:** Die Zehn Gebote – damals und heute. Vorm. Bibelarbeit, nachm. Urlaub. Prof. Dr. iur. Christoph Sowada u. P. Dr. Reinhard Körner OCD (248,- €)

19. - 23.8. (Mo-Fr) **Exerzitien für religiöse und religionslose Berufstätige im Gesundheits- und Sozialwesen:** Mensch sein und Mensch bleiben – spirituelle Impulse für den Arbeitsalltag. Angela Göring-Neumann, Dipl.-Sozialarbeiterin, Qualitätsmanagerin (158,- €)

19. - 23.8. (Mo-Fr) **Exerzitien:** In der Gebetsschule Jesu – das VATERUNSER meditieren. Nora Meyer TKG (158,- €)

23. - 25. 8. (Fr-So) **Kurz-Exerzitien:** In Gottes Gegenwart leben lernen – eine Auszeit mit dem Propheten Elija. P. Dr. Reinhard Körner OCD (90,- €)

26. - 30. 8. (Mo-Fr) **Sommerseminar zur Spiritualität des Karmel:** Elija in der Bibel, Elija in der Spiritualität des Karmel. P. Dr. Ulrich Dobhan OCD u. P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

30. 8. - 1. 9. (Fr-So) **Bibelseminar:** Die hebräischen Buchstaben in ihrem geistlichen Gehalt – Wege zum Verständnis der Bibel (Vorkenntnisse nicht erforderlich). Sr. Josefa u. Sr. Maranatha, Eliakloster/Vorpommern (90,- €)

30. 8. - 1. 9. (Fr-So) **Bibelseminar:** Die Abendmahlstexte im Neuen Testament. P. Dr. Reinhard Körner OCD (90,- €)

2. - 6. 9. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Texte der Bibel mit dem eigenen Leben verbinden – anhand biblischer Gestalten in der jüdischen Überlieferung. Sr. Maranatha, Eliakloster/Vorpommern (158,- €)

2. - 6. 9. (Mo-Fr) **Exerzitien für Religiöse und Religionslose:** Auf Weisheit hören – die Grundspiritualität des Menschen. P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

6. - 8. 9. (Fr-So) **Meditativer Tanz/ Tanz als Gebet:** „All meine Quellen entspringen in dir ...“ (Ps 87,7) – Tänze zum Kraftschöpfen. Ulrike Knobbe, Klinikseelsorgerin (134,- €)

7. - 11. 10. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Beziehung leben lernen – in der Lebensschule Jesu. Katharina Weidner, Religionspädagogin (158,- €)

7. - 11. 10. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Lebensorientierung an der Berg-Karmel-Skizze des hl. Johannes v. Kreuz. P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

11. - 13. 10. (Fr-So) **Seminar:** Edith Stein als Lehrerin der Spiritualität – Impulse für unser Hier und Heute. Prof. Dr. Ilse Kerremans TKG u. P. Dr. Reinhard Körner OCD (90,- €)

14. - 18. 10. (Mo-Fr) **Exerzitien mit meditativem Malen:** „Du führst mich hinaus ins Weite ...“ (Ps 18). Jutta Schlier, Kunstmalerin (188,- €)

18. - 20. 10. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden – Orientierung für die zweite Lebenshälfte (mit Impulsen von Johannes Tauler). Nora Meyer TKG (90,- €)

21. - 25. 10. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Im Leid zum Gott der Liebe finden. Dr. Marion Svendsen TKG, Psychologin (158,- €)

21. - 25. 10. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Geistlich leben nach Teresa v. Ávila. P. Dr. Ulrich Dobhan OCD (158,- €)

25. - 27. 10. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** Sinnvoll nach Sinn suchen – mit Teresa v. Ávila, Johannes v. Kreuz, Edith Stein u. Viktor E. Frankl. Pfr. Werner Hilbrich TKG u. Ute Reich TKG (90,- €)

25. - 27. 10. (Fr-So) **Besinnungswochenende** mit Texten von Meister Eckhart. Lic. theol. Renate Morawietz TKG (90,- €)

30. 10. - 3. 11. (Mi-So) **Besinnungstage für Trauernde:** Abschiednehmen und Neuorientierung aus der Kraft des Glaubens: damit aus Trauer Liebe werden kann. Impulse – Gespräche – Zeiten der Stille. Lydia Heils-Aick, Trauerbegleiterin (158,- €)

Bitte beachten Sie:
Auf der Internetseite
karmel-birkenwerder.de
informieren wir Sie, wenn
ein Kurs ausgebucht ist.

Anmeldung für alle Kurse in
Birkenwerder:
Karmel St. Teresa
– Gästehaus –
Schützenstr. 12
16547 Birkenwerder
Tel.: 03303/503419
Fax: 03303/402574

4. - 8. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Die Schöpfungsgeschichte (Gen 1,1-2,4a) meditieren – als Wegweisung im spirituellen Reifungsprozess. Lydia Heils-Aick (158,- €)

8. - 10. 11. (Fr-So) **Seminar:** Christ sein unter Gottes „anderen“ Menschen – ein Bildungs- und Gesprächswochenende über Religion und Religionslosigkeit mit dem kath. Philosophen u. Theologen Prof. Dr. Eberhard Tiefensee (90,- €)

11. - 15. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** In Gottes Gegenwart leben lernen – eine Auszeit mit dem Propheten Elija. P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

18. - 22. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Zur Freiheit finden, die von innen kommt – angeleitet durch Johannes v. Kreuz. Ines Kaufmann TKG (158,- €)

18. - 22. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Lebensthemen mit Gottes Augen betrachten – begleitet von ausgewählten Rembrandt-Bildern. Gudrun Greeff TKG, Ärztin (158,- €)

25. - 29. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien für kirchliche Führungskräfte:** Geleitet leiten – aus der Bibel mit Gott führen und leiten lernen. Dr. theol., Dipl.-Soz.päd. Daniela Bethge TKG (158,- €)

25. - 29. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Die Musik der Stille hören – Exerzitien entlang des „Geistlichen Gesangs“ von Johannes v. Kreuz. Antoine Beuger, Komponist (158,- €)

Karmelitanische Exerzitien an anderen Orten

Mehrere Begleiter/innen Karmelitanischer Exerzitien, die im Karmel Birkenwerder ausgebildet worden sind, bieten Exerzitienkurse an folgenden Orten an:

- *in 97348 Rödelsee, Geistl. Zentrum Schwanberg*

- *in 65719 Hofheim am Taunus, Exerzitienhaus der Franziskaner*

- *in 17322 Blankensee, Eliakloster Pampow*

- *in 67472 Esthal, Kloster St. Maria*

- *in 86459 Gessertshausen, Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld*

- *in 86391 Stadtbergen, Exerzitienhaus St. Paulus*

- *in 71642 Ludwigsburg, Haus St. Josef*

- *in 36088 Hünfeld, St. Bonifatiuskloster*

*Die Termine und die Themen sowie nähere Informationen finden Sie über unsere Internetseite: www.karmel-birkenwerder.de (>> *Karmelitanische Exerzitien an anderen Orten*)*

Text- u. Bildnachweis:

Bild S. 1 u. 17: © Julius Beltz GmbH & Co. KG, mit freundl. Genehmigung. – Bild S. 4 u. 9: © Renovabis, mit freundl. Genehmigung. – Bild S. 16 u. 19: © Sieger Köder-Stiftung Kunst und Bibel, mit freundl. Genehmigung. – Für alle weiteren Texte und Bilder: © Redaktion **KARMEImpulse**.